

Psychosexuelle Entwicklung im Kindesalter¹

Was ist Sexualität?

Sexualität ist sowohl sozial geformt als auch individuell kultiviert.

Sie zeigt sich - je nach Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung und gesellschaftlichem Umfeld - in einer Vielfalt sexueller Lebens- und Ausdrucksformen, die neben- und nacheinander gelebt werden können.

Sexuelles Verhalten, und in einem gewissen Sinne auch sexuelles Erleben, ist also veränderbar. Vielfach wird bei Sexualität nur an die genitale Vereinigung (meist heterosexuell) gedacht.

Sexualität hat aber mehr Ausprägungsformen. Das wird auch deutlich, wenn wir uns die vier Sinnaspekte von Sexualität vor Augen führen:

Fortpflanzung – Lust – Identität – Beziehung.

Die meisten Menschen haben eine Vorstellung, eine „Alltagstheorie“, wie sich die menschliche Sexualität im Laufe des Lebens entwickelt. Für manche ist es unvorstellbar, den Begriff Sexualität überhaupt auf Kinder anzuwenden. Andere wollen im kindlichen Spiel nur graduelle Unterschiede zur Erwachsenensexualität erkennen.

Es gibt Forschende, die betonen, wie sehr Kinder- und Erwachsenensexualität sich in ihrer Struktur ähneln. Kinsey kam nach seinen zahlreichen Befragungen zu einer solchen Einschätzung. Andere Wissenschaftler beschreiben, wie sich kindliche Sexualität in ihrer Qualität von der Sexualität Erwachsener unterscheidet. Sigmund Freud beschreibt dies z.B. in seinem Phasenmodell der Psychosexuellen Entwicklung.

Wenn wir versuchen, festzulegen, was Kriterien für kindliche und für Erwachsenensexualität sind, können wir zu folgenden Unterscheidungen kommen:

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none">• Spontan• Neugierig spielerisch• Geborgenheit / Kuseln• Körpererleben mit allen Sinnen• Selbstbezogenes Spielen an Genitalien• Erkundungs- und Rollenspiele (Doktor-Spiele)• Handlungen nicht bewusst als sexuell wahrgenommen• Unbefangenheit	<ul style="list-style-type: none">• Eher geplant• Eher genital fokussiert• Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet• Erotik• Beziehungsorientiert• Befangenheit• Auch Blick auf problematische Seiten

Bei Prüfung der einzelnen Punkte wird aber deutlich, dass es sich meist eher um ein „mehr oder weniger“ handelt, als um eindeutig abgrenzbare und überprüfbare Kriterien.

Generell kann die sexuelle Entwicklung bei Menschen nicht klar von der Gesamtentwicklung getrennt werden. Selbst im Erwachsenenalter spielen beispielsweise die kognitive, die emotionale und die Werteentwicklung eine Rolle für die Art und Weise, wie Sexualität gelebt und empfunden wird.

Je jünger Kinder jedoch sind, desto enger sind die einzelnen Entwicklungskomponenten miteinander verknüpft. Die psychosexuelle

¹ Inhaltlich erarbeitet von Lucyna Wronska und Renate Semper - isp

Entwicklung des Kindes ist durch Aneignung und Erforschung des Körpers, durch die Suche nach Lust und durch sinnliche Erfahrung geprägt.

Die Psychosexuelle Entwicklung in der Kindheit²

Erstes Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen

- Die sinnliche Wahrnehmung über die Haut und den Mund sind zentral.
- Über liebevolle Berührungen und sicheres Gehaltenwerden entwickeln sich positives Körpergefühl und Vertrauen in Beziehungen.
- Das Erleben bei anderen Freude auszulösen, sinnlich und anregend zu wirken, trägt zu positivem Selbstgefühl bei.
- Gelernt wird die Fähigkeit, körperliche und seelische Nähe genießen zu können.
- Zum Ende des ersten Lebensjahres können Kinder sich selbstständig auf andere Personen zu- und von ihnen weg bewegen. Damit beginnt das aktive Erlernen von Nähe- und Distanzregulierung.
- Genitale Körperreaktionen sind von Geburt an vorhanden: Erektion bei Jungen und Feuchtwerden der Vagina bei Mädchen.
- Genitales Lustempfinden bei Berührungen (Pflege, Kitzeln) durch andere und zufällige eigene Berührungen.

Die psychosexuelle Entwicklung kann erschwert werden, wenn

- allgemein die Bedürfnisse nach Nahrung, Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit nicht ausreichend beachtet werden (die Zuversicht, dass Bedürfnisse bei Äußerung befriedigt werden, kann nicht entstehen).
- Körperkontakt vermieden wird oder durch Krankenhausaufenthalte unterbrochen wird.
- Die Hauptbezugspersonen keine positiven Emotionen als Reaktion auf das Kind zeigen.
- Das Kind systematisch gehindert wird, sich an den Genitalien zu berühren.
- Das Kind durch Behinderung oder Einschränkungen von außen in seiner Bewegungsfreiheit beschnitten wird.

Zweites und drittes Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Das Kind kann seine Motorik bewusst koordinieren: Somit werden gezielte Körperentdeckung, auch der Genitalien, durch Berühren und Anschauen möglich
- Das Kind erzeugt lustvolle Gefühle durch Selbststimulation.
- Es zeigt Interesse an den Genitalien der Eltern (Kinder wollen mit zur Toilette/ ins Bad).
- Unterscheidung der Geschlechter ist möglich.
- Zeigelust: Die eigenen Genitalien werden stolz präsentiert.
- Beginnende Beherrschung des Schließmuskels.
- Damit ist „Für-sich-Behalten“ vs. Loslassen möglich. Das erzeugt Stolz und Freude an der damit verbundenen Macht.

² Haupt-Quellen sind: BZgA: Kindergartenbox (für die Altersgruppe 0 – 6) sowie Ortland, B.: Die Sexuelle Entwicklung bei Kindern mit und ohne Behinderung. In: Ortland, B.: Behinderung und Sexualität. Stuttgart 2008, S.35 – 46

- Die Unterscheidung Ich / Nicht-Ich wird erlernt. Das heißt auch: Ich kann etwas falsch machen, werde von außen (kritisch) gesehen. Dies ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Scham.
- Das Erleben von Eigenständigkeit gibt Freiheit und macht Angst. Verzweifelter Trotz.
- Ab dem 3. Lebensjahr führt Masturbation manchmal zu erhöhter Aufmerksamkeit und/oder Problemen mit der Umgebung.
- An Vorbildern orientiertes rollenspezifisches Verhalten wird gezeigt.
- Die Kinder haben sich ihre soziale Geschlechterrolle irreversibel angeeignet, sie erproben sie in Rollenspielen.
- Erste Fragen nach Schwangerschaft und Geburt.
- Ab dem 3. Lebensjahr „sich Verlieben“ in Vater oder Mutter.

Die psychosexuelle Entwicklung kann erschwert werden, wenn

- Motorische Fähigkeiten zur Selbstberührung fehlen.
- Den Kindern keine Zeit und kein Spielraum beim Windelwechseln gelassen wird.
- Sauberkeitstraining forciert wird.
- Der kindliche Eigensinn extrem bekämpft wird oder ihm ganz nachgegeben wird (mangelnde Grenzerfahrung und Fähigkeit, Bedürfnisse auch etwas zurückzustellen können nicht erlernt werden).
- Masturbation verboten oder abgewertet wird.
- Kinder mit Behinderungen auf ständige Pflege angewiesen sind; sie können nicht gut Abgrenzung lernen.

Ab ca. 4. Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Erlernen sozialer Regeln. Deshalb werden Rollenspiele wichtig für alle Lebensbereiche: Vater-Mutter-Kind, Einkaufen, Autofahren usw. Doktorspiele oder „Sexen“ stellen aus Perspektive der Kinder nur eine von vielen Varianten von Rollenspielen dar.
- Doktorspiele finden häufig zunächst vor allem mit dem gleichem Geschlecht statt: Zeigen, Betrachten, auch Manipulieren und Stimulieren.
- Auch wenn direkte Nachahmung erwachsener Sexualität (z.B. Aufeinanderlegen und Stöhnen, oder kurze Sequenzen von Lutschen, Lecken an Genitalien) seltener ist als das allgemeine Explorieren, stellt dies nicht automatisch eine bedenkliche Form von sexuellem Spiel dar.
- Verliebtheit in andere Kinder kommt häufig vor.
- Interesse an der Körperlichkeit anderer Kinder (Ausziehen, Vergleichen, gemeinsam zur Toilette gehen).
- Entwicklung von Körperscham wird möglich. Zeitweise tendieren sie deutlich weniger dazu, sich zu entblößen.

Die psychosexuelle Entwicklung kann erschwert werden, wenn

- Kontakte zu möglichen Rollenspielpartner/innen fehlen.
- Regeln für (Rollen)spele fehlen (nicht zwingen, nicht wehtun, keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken).
- Fehlinterpretationen eintreten und in weiterer Folge hierauf, dramatisierende Reaktionen auf Doktor- oder „Sexen“-Spiele erfolgen, entweder in Form allgemeiner Moralisierung oder auch durch Opfer-/Täter-Zuschreibungen.
- "Unsichere und ambivalente Reaktionen auf die Sexualität kleiner Kinder enthalten immer jene Doppelbotschaften, die Kinder in ihrer sexuellen

Identifikation verwirren, statt sie darin zu bestärken. Wie frei sich ein Kind fühlt, seinen Körper freudig zu erkunden, wird wesentlich davon abhängen, wie die Erwachsenen reagieren, mit denen es tagtäglich zu tun hat."³

- durch ständige medizinisch-pflegerische Betreuung keine Schamentwicklung möglich wird (bei Kindern mit Behinderungen).

6. – 10. Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Erotische Energie auch auf andere Dinge als den eigenen Körper gerichtet.
- Umwelt wird „sexualisiert“, im Sinne von erotisch aufgeladen: Es ist aufregend, in die Welt hinaus zu gehen.
- Phasen von Interesse und Desinteresse am anderen Geschlecht wechseln sich ab.
- Mit 6 / 7 Jahren manchmal viel Spiel mit Geschlechtsidentität (z.B. Kleidertausch).
- Das Gefühl von Geschlechtsstabilität ist mit ca. 7 Jahren gesichert.
- Freude an Annäherung an die (Erwachsenen-)Sexualität durch Experimentieren, Provozieren, Vulgärsprache, Witze machen.
- Alle Kinder vereint die Unsicherheit in der Begegnung mit dem Gegenüber sowie Scham, Scheu und der Drang danach, die Scham zu überspielen.

Die Frage nach Normalität

Es gibt unter den Kindern in Bezug auf die psychosexuelle Entwicklung „Spätentwickler“ und „Frühentwickler“. Für das eine Kind kann ein Entwicklungsschritt im Alter von 3 Jahren normal sein, der von anderen Kindern bereits mit 2 ½ vollzogen wird. "Unstrittig scheint mir, dass bei einer Mehrheit von Kindern zumindest einige Phänomene zu beobachten sind, die unter den Begriff des sexuellen Verhaltens subsumiert werden können, sexuelles Verhalten an sich nach einer statistischen Norm also normal ist. Sehr viele sexuelle Verhaltensweisen sind statistisch gesehen aber selten."⁴

Problematisch kann es sich auswirken, wenn einzelne Mädchen schon sehr früh (z.B. mit 9 Jahren) ihre erste Menstruation und Brustwachstum erleben. Sie selbst können sich dann fremd mit der eigenen Körperentwicklung fühlen und sie erfahren oft unbewusste Ablehnung von Gleichaltrigen und erwachsenen Bezugspersonen.

In allen Entwicklungsphasen kann die psychosexuelle Entwicklung dadurch gestört sein, dass die entwicklungstypischen Bedürfnisse der Kinder (nach Berührung, nach Zuwendung, nach Stillen von sexueller Neugier, nach spielerischer Übernahme von Erwachsenenrollen) durch Erwachsene für die Befriedigung ihrer sexuellen Wünsche ausgenutzt werden.

"Nach allem, was wir wissen, sind Kinder, die ihre sexuelle Lust und Neugier relativ frei ausleben dürfen, und die Antworten auf ihre sexuellen Fragen erhalten und damit auch sprachfähig werden, am besten geschützt vor Übergriffen und Missbrauch, während Unterdrückung und Tabuisierung eher verunsichern, weil für das Kind so viel im Dunklen und Unaussprechlichen bleibt."⁵

³ Burian-Langegger, Barbara (Hrsg.): Doktorspiele. Die Sexualität des Kindes. Wien 2005, S. 11

⁴ Schuhrke, Bettina: Sexuelles Verhalten von Kindern - zwischen Normalität und Abweichung. In: Burian-Langegger, Barbara (Hrsg.): Doktorspiele. Die Sexualität des Kindes. Picus Verlag, Wien 2005, S. 56

⁵ Körperfreundlichkeit von Anfang an. Wege zu einem natürlichen Umgang mit kindlicher Sexualität. Manuskript zum Beitrag in klein&groß, Heft 01-2012